**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 11 (1925)
**Heft:** 37

**Titelseiten**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 28.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

11. Jahrgang Nr. 37 10. September 1925

# Schweizer-Schule

**Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz**

Der „Pädagogischen Blätter" 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: **J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66**

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch die **Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten**

Beilagen zur Schweizer-Schule: **Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar**

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

**Inhalt:** Athanasius der Große (Schluß) — Unsere Tagung in Schwyz — Hast es nicht vergessen? — Schulnachrichten — Bücherschau — **Beilage:** Die Lehrerin Nr. 9

## Athanasius der Große

Von Dr. A. Scheiwiler, St. Gallen (Schluß)

Die Jahre 346—356 bilden im Leben des großen Alexandriners die „goldene Dekade", wo er in verhältnismäßiger Ruhe seine Hirtenpflichten ausüben konnte.

Es geht wie Frühlingswehen durch das ganze Land. Ein Wetteifer im Tugendstreben erfaßt alle Kreise der Bevölkerung. Die zahlreichen Kirchen genügen dem Andrang der Gläubigen nicht beim liturgischen Gottesdienst. „Das Volk munterte sich in den Versammlungen selbst zu heiliger Gesinnung auf. Wie viele Unverheiratete, die schon zur Ehe bereit waren, blieben Jungfrauen für Christus. Wie viele entschlossen sich zum einsamen Leben. Wie viele Eltern munterten ihre Kinder auf; wie viele Kinder baten ihre Eltern, sie nicht zu hindern, Aszeten Christi zu werden. Wie viele Frauen baten ihre Männer und wie viele Männer ihre Frauen, sich den Gebeten zu widmen. Wie viele Witwen und Waisen, die früher hungerten und nackt waren, wurden durch den glühenden Eifer des Volkes gespeist und bekleidet. Es war ein solcher Wettkampf in heiliger Gesinnung, daß jede Familie und jedes Haus einem Tempel glich, wegen der Frömmigkeit seiner Bewohner und ihrem Gebete zu Gott. Ein tiefer und bewunderungswürdiger Friede war in allen Kirchen." So schilderte der hl. Athanasius selber diese Jahre goldenen Friedens.

Ein mächtiger Zug nach dem Mönchstum wehte in diesen Jahren durch Aegypten. Der große Einsiedler auf den Bergen am Roten Meere, Antonius, schon fast hundert Jahre alt, setzte die Welt in Erstaunen durch seine unerhörten Strengheiten; seine Schüler in der Nitrischen Wüste und in der Thebais ahmten des Meisters Leben nach. Immer mehr bevölkerten sich die Wüsteneien; kaum fanden sich Orte genug für die nach der Einsamkeit dürstenden Seelen.

Ein eigenartiges Schauspiel, diese Kirche von Aegypten, die Athanasius zu einem großen Teile dem Seeleneifer der Mönche anvertraut hat! Es gehört unstreitig zu den größten Verdiensten unseres Heiligen, den Mönchen jenen strammen kirchlichen Geist eingeflößt und den mächtigen Strom ihrer strengen Tugend in das Strombett der kirchlichen Hierarchie geleitet zu haben, ein Werk, wozu nicht bloß das Verwaltungstalent, sondern vor allem die ganze Heiligkeit eines Athanasius notwendig war. Nach des letztern Tode zerriß denn auch bald das Band der Harmonie zwischen den beiden Gewalten und die Mönche bildeten gefährliche Parteien gegen die Auktorität der Alexandrinischen Bischöfe.

Es bedurfte auch einer außerordentlichen Wachsamkeit seitens des Erzbischofs, um die Mönche vor den zahlreich das ganze Land durchschwärmenden arianischen Wanderpredigern zu schützen. Die Mahnbriefe des wachsamen Oberhirten machten die Runde von Wüste zu Wüste, von Einsiedelei zu Einsiedelei. Bei Abdel-Kurne hat man eines dieser Schreiben an den Wänden einer Grotte entdeckt. Der Mönch hatte es eingeritzt, um es immer wieder zu lesen.

So triumphierte Athanasius in ganz Aegypten über die Geißel des Arianismus, und er durfte gegen das Jahr 348 mit vollem Recht ausrufen: „Nicht einer von den hundert Bischöfen Aegyptens klagt mich an; nicht ein Priester richtet einen Tadel